

Weihnachtsgeschichte (Lukas 2)

Damals befahl Kaiser Augustus, eine Volkszählung durchzuführen. Sie fand statt, als Quirinius in Syrien regierte. Da machten sich alle auf, um sich eintragen zu lassen – jeder in seine Heimatstadt.

Auch Josef ging von Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa. Sein Ziel war die Stadt Davids, Betlehem. Denn er stammte aus der Familie Davids. In Betlehem wollte er sich eintragen lassen zusammen mit Maria. Maria war schwanger. Als sie dort waren, brachte Maria ihren ersten Sohn zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe. Denn sie hatten sonst keinen Platz gefunden.

In der Gegend von Betlehem waren Hirten auf den Feldern. Sie hielten Wache bei ihrer Herde. Auf einmal trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie. Die Hirten erschrakten und bekamen große Angst. Der Engel sagte zu ihnen: »Habt keine Angst! Seht doch: Ich bringe euch eine Freudenbotschaft. Im ganzen Volk wird große Freude herrschen. Denn heute ist für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr. Und dies ist das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden. Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.« Plötzlich war der Engel umgeben vom himmlischen Heer der Engel. Die lobten Gott und riefen: »Gottes Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe! Und sein Friede kommt auf die Erde zu den Menschen, denen er sich in Liebe zuwendet!«

Die Engel kehrten in den Himmel zurück. Da sagten die Hirten zueinander: »Kommt, wir gehen nach Betlehem und sehen uns die Geschichte an, die uns der Herr gerade erklärt hat!« Die Hirten liefen hin, so schnell sie konnten. Sie fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen der Engel über dieses Kind gesagt hatte. Alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen die Hirten berichteten. Aber Maria prägte sich alle ihre Worte gut ein und dachte viel darüber nach.

Die Hirten kehrten wieder zurück. Sie priesen und lobten Gott für das, was sie gehört und gesehen hatten. Es war alles genau so, wie der Engel gesagt hatte.

Einen Platz finden

*Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören;
singet dem Herren, dem Heiland der Menschen zu Ehren.
Sehet doch da: Gott will so freundlich und nah
zu den Verlorenen sich kehren.* (Gerhard Tersteegen, RG 404,1)

Jubeln ist angesagt, es ist Weihnachten: Jesus, der Sohn Gottes kommt in die Welt. Er bringt das Licht der Liebe Gottes, um unsere Dunkelheiten zu überwinden. Er bringt Leben, neues Leben, Leben in Fülle... und wird ausgeschlossen: «Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie», so lesen wir. Das ist auch Teil der Weihnachtsgeschichte: Jesus Christus wird nicht dort geboren, wo Maria ihn gerne gebären würde. Die Welt heisst ihn nicht willkommen und bereitet ihm keinen Ehrenplatz, sie sperrt ihn sogar aus.

Dennoch kommt Jesus auf die Welt. Er findet einen Platz in ihr, um den Weg zum Vater für alle zu öffnen, die an ihn glauben. Er, dem kein Platz bereitet wurde, macht für uns Platz in der Familie Gottes. Er nimmt uns in sie auf; in ihm werden wir in die liebende Umarmung von Vater, Sohn und Heiligem Geist eingeschlossen. Das ist der Sinn von Weihnachten: «Sehet doch da: Gott will so freundlich und nah / zu den Verlorenen sich kehren». Weihnachten ist das Fest der Nähe Gottes zu den Menschen.

Wie kann diese Nähe gespürt werden in einer Zeit, in der Menschen voneinander getrennt sein müssen? Zum einen: Christus kommt zu jeder und jedem, die und der an ihn glaubt. In ihm sind wir trotz räumlicher Entfernung mit ihm und miteinander verbunden.

Unsere Verbindung in Christus muss nicht nur ein frommer Gedanke bleiben, sondern sie darf Gestalt annehmen in unserer Wirklichkeit. Die Grenzen unserer getrennten Räume können durchlässig werden für das Licht Christi, das uns verbindet. Wir können Fenster des Gebets und der Fürbitte öffnen zu denjenigen, die von uns getrennt sein müssen. Mit anderen Menschen auf dem Herzen, vor Gott treten, das ist Fürbitte. Vor seinem Angesicht finden wir einen gemeinsamen Platz – Jesus Christus selbst ist gekommen, um uns diesen Platz bereit zu machen.

Welche Freude, dass es diesen Platz gibt.
Maria Wüthrich, Pfarrerin